

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1959)

Artikel: Das Auge trägt
Autor: K.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

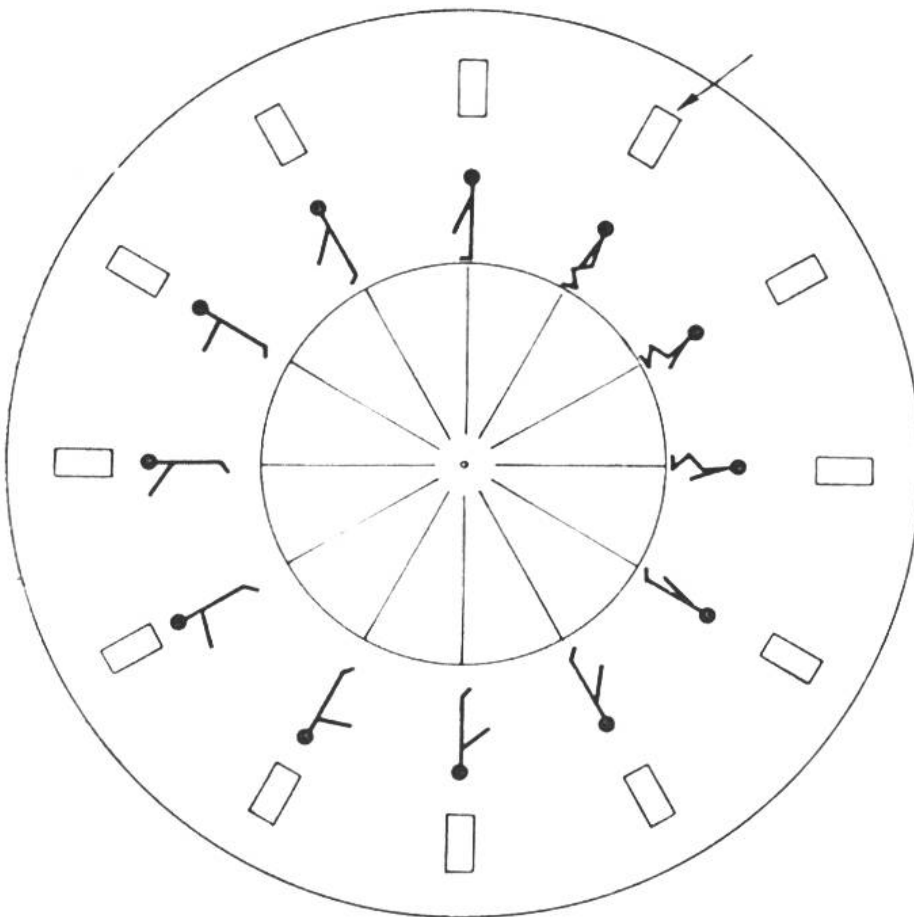
DAS AUGE TRÜGT

Wir lernen hier eine Täuschung kennen, die darauf beruht, dass das Auge die Dinge immer um eine geringe Zeitspanne länger sieht, als sie in Wirklichkeit betrachtet werden. Bekanntlich sieht man die leuchtende Stelle eines glühenden Spans, den man rasch im Kreise herumschwingt, nicht als einen bewegten Punkt, sondern als leuchtenden Kreis. Das Auge ist also gar nicht so flink, wie man glauben möchte. Wir wollen nun diese Trägheit gleich ausnützen und nach der Abbildung die Wunderscheibe anfertigen. Die zwölf Figuren, die ihr darauf abgebildet seht, beginnen lustig zu hüpfen, wenn wir die Scheibe vor einem Spiegel drehen und durch die am Rand der Scheibe angebrachten Öffnungen blicken.

Wir zeichnen die Scheibe nach der Abbildung unten vergrössert ab, und zwar so, dass wir mit dem Zirkel den äusseren Kreis mit einem Durchmesser von 20 cm, den inneren Kreis mit einem solchen von 9 cm ziehen. Dann teilen wir den Kreis in zwölf gleich

grosse Teile, ziehen die entsprechenden Linien durch die Mitte der Scheibe und zeichnen die Figuren nach der Vorlage genau ab. Über jede Figur wird ein Loch in den Karton geschnitten, 5 mm breit und 12 mm hoch.

Nun stecken wir durch die Mitte der Scheibe eine Nadel (am besten eine Stricknadel) und hal-





ten die Scheibe so vor einen Spiegel, wie aus Abbildung nebenan hervorgeht. Versetzen wir die Scheibe in Umdrehung, so sehen wir durch die Löcher hindurch im Spiegel die Figuren rasch auf und nieder hüpfen. Dies erinnert an die lebenden Bilder im Kino. Tatsächlich war die Wunderscheibe schon lange vor der Kinematographie bekannt; man kann sie als Vorläuferin dieser Erfindung betrachten. K. T.

TESTPILOTEN EINST UND JETZT

Über die Tätigkeit der Testpiloten weiss man allgemein sehr wenig. Man stellt sich meistens vor, dass es sich dabei um abenteuerlustige Draufgänger handelt, die vorzüglich fliegen können und darüber hinaus den Teufel nicht fürchten. Diese Ansicht ist, besonders im heutigen Stadium des Flugwesens, grundfalsch. Die Versuchsfieger, die sich mit der Erprobung modernster Flugzeuge befassen, sind in erster Linie hervorragend ausgebildete Techniker, sehr oft sogar Wissenschaftler, die in der Lage sind, alle im Verlaufe der Flugversuche in Erscheinung tretenden Mängel oder besondere Eigenschaften des neuen Typs nicht nur fliegerisch, sondern auch technisch und wissenschaftlich zu erfassen.

Blenden wir etwa 50 Jahre zurück, so bietet sich allerdings ein anderes Bild. Aus dieser Zeit stammt der für die Einstellung der Öffentlichkeit zur Fliegerei treffende Satz: «Nur Vögel und Verrückte fliegen!» Ganz so weit daneben ging diese Feststellung nicht; denn die damaligen Konstrukteure, die in der Regel auch selbst die Flugversuche durchführten, waren fast ausnahmslos von einer Idee besessene Bastler, die tatsächlich nicht mehr ganz auf unserer Welt lebten. Damit sei nicht etwa ein Werturteil über jene Leute gefällt. Wir alle wissen nur zu gut, dass die gewaltigen Fortschritte im Flugwesen nur durch die grenzenlose Hingabe